

ParanateLLonta und Monomoiriai

Eine Geschichte in der Astrologie
Von 4000 v. Chr. bis zur Gegenwart (2026)

Die beiden Verfahren gehören zur Feininterpretation des Himmels: ParanateLLonta verknüpfen Tierkreisabschnitte mit Sternen oder Sternbildern, die mit ihnen aufgehen; Monomoiriai ordnen einzelnen Tierkreisgraden Planetenherrscher zu. Ihre Geschichte führt von unterschiedlichen astronomischen Voraussetzungen über die antike Horoskopie zu mittelalterlichen Bildtraditionen und heutigen Rekonstruktionen.

Die entscheidende zeitliche Grenze: Für 4000 v. Chr. ist keines der beiden Systeme belegt. Eine Darstellung, die dort beginnt, erzählt zunächst ihre Vorgeschichte. Der gleichmäßig in zwölf Zeichen zu je 30 Grad gegliederte Tierkreis entstand erst im Babylonien des 5. Jahrhunderts v. Chr. [1]

Zwei Begriffe, zwei Verfahren

Begriff	Historischer Kern	Wichtige Abgrenzung
ParanateLLonta	Die „mitaufgehenden“ Sterne, Sternbildteile oder Sternbilder neben bestimmten Tierkreisgraden bzw. Dekanen.	Keine bloße Gleichheit der ekliptikalen Länge; moderne Parans erweitern den Bezug auf Horizont und Meridian.
Monomoiriai	Einzelgrad-Zuordnungen, besonders die Verteilung der 360 Grade auf die sieben klassischen Planeten.	Planetenherrscher eines Grades sind nicht dasselbe wie symbolische Bilder für 360 Grade.

Moirai bedeutet hier „Teil“ bzw. „Grad“; monomoiria bezeichnet einen einzelnen Grad. Die zusätzliche Bedeutung von moirai als Schicksal erklärt die astrologische Resonanz, ersetzt aber nicht die technische Bedeutung. [5]

Zum Lesen: Quellenbelege stehen als [Zahl] im Text; das Verzeichnis am Ende enthält anklickbare Nachweise. „Belegt“ bezeichnet erhaltene Texte oder Objekte, „möglich“ eine Forschungshypothese. Geburtsdatum eines Horoskops und Herstellungsdatum seines Trägers sind zu unterscheiden.

1 | 4000 bis etwa 300 v. Chr.: die Voraussetzungen

4000 bis 2300 v. Chr.: keine belegte Gradastrologie

Am Anfang steht eine Quellenlücke. Weder Paranatellonta-Listen noch Monomoiriai-Tabellen sind aus dem 4. Jahrtausend v. Chr. bekannt. Auch lassen sich spätere griechische Fachbegriffe nicht ohne Weiteres auf frühe religiöse Himmelsvorstellungen übertragen. Behauptungen einer vollständig ausgebildeten Lehre um 4000 v. Chr. würden eine deutlich spätere Systematik rückdatieren.

Das schließt frühe Beobachtung von Sonne, Mond und Sternen nicht aus. Für die Geschichte dieser beiden konkreten Verfahren braucht es aber mehr als einen allgemeinen Sternkult: identifizierbare Aufgangsbeziehungen, eine geeignete Himmelseinteilung und überlieferte Deutungsregeln.

Um 2200 bis 1800 v. Chr.: ägyptische Dekane

Ägyptische Sternlisten und diagonale Sternuhren auf Särgen sind seit der Ersten Zwischenzeit und dem Mittleren Reich belegt. Sie verbinden die Abfolge bestimmter Sterne oder Sterngruppen mit Kalender und nächtlicher Zeitmessung. Das astronomische Forschungsprojekt von Sarah Symons verfolgt solche Dekanlisten von ungefähr 2200 v. Chr. bis in die römische Zeit. [2]

Diese Dekane liefern eine wichtige Voraussetzung: Aufgänge lassen sich als geordnete Zeitzeichen lesen. Sie sind zunächst jedoch keine 36 gleich großen Zehn-Grad-Felder des Tierkreises. Die spätere astrologische Verbindung von Dekanen und Tierkreis ist ein eigener historischer Schritt. Ebenso wenig folgt aus den alten Dekanlisten bereits eine Verteilung aller 360 Grade auf Planeten.

2. Jahrtausend v. Chr.: mesopotamische Himmelsomina

Aus altbabylonischer Zeit sind konkrete Texte über Mondfinsternis-Omina erhalten; ein Beispiel im British Museum wird auf 1900 bis 1600 v. Chr. datiert. [3] Hier wird ein Himmelsereignis als Zeichen gelesen. Das belegt eine frühe astrale Divination, aber keine Monomoiriai und keine griechischen Paranatellonta-Tabellen.

13. bis 5. Jahrhundert v. Chr.: mögliche Vorläufer und neue Mathematik

Joachim Friedrich Quack untersucht ägyptische Darstellungen seit dem 13. Jahrhundert v. Chr., in denen Gottheiten durch ihre Stellung zum Sonnengott bestimmt werden. Er schlägt sie ausdrücklich nur als mögliche Vorläufer der Paranatellonta vor. Eine gesicherte, lückenlose Abstammung ist damit nicht nachgewiesen. [4]

Der zweite entscheidende Schritt erfolgt im 5. Jahrhundert v. Chr. in Babylonien: Der Tierkreis wird als zwölf gleich große Abschnitte mit insgesamt 360 Grad verfügbar. Nun kann jeder Grad eindeutig bezeichnet werden. Dies schafft die mathematische Voraussetzung für Monomoiriai; es beweist noch nicht deren damalige Anwendung. [1]

2 | Etwa 300 v. Chr. bis 400 n. Chr.: antike Ausarbeitung

Die hellenistische Verbindung

In der hellenistischen und römischen Welt treffen der babylonische Tierkreis, ägyptische Sterntraditionen und griechische Himmelsbeschreibungen aufeinander. In Ägypten ist der importierte Tierkreis in ptolemäischer und römischer Zeit an Tempeln, Särgen und Grabdecken belegt. [6] Aus diesen Begegnungen entsteht der Rahmen, in dem die beiden Verfahren als Techniken der Horoskopie fassbar werden.

Teukros von Babylon: ein Schlüsselautor mit unsicherem Datum

Teukros verbindet Tierkreisabschnitte und Dekane mit griechischen und weiteren Sternfiguren. Seine Werke sind nur fragmentarisch überliefert. Er wird um die Zeitenwende angesetzt; die Forschung schwankt zwischen einer Datierung bereits im 1. Jahrhundert v. Chr. und dem 1. Jahrhundert n. Chr. Auch „Babylon“ kann sich auf den ägyptischen Ort beziehen. Er ist daher kein sicherer Beleg für eine uralte mesopotamische Erfindung. [7, 8]

Anfang des 1. Jahrhunderts n. Chr.: Manilius

Das fünfte Buch der *Astronomica* des Manilius behandelt die Einflüsse außertierkreislicher Sternbilder bei ihrem Aufgang. Die Paranatellonta werden zu Trägern von Aussagen über Lebenswege, Fähigkeiten und Tätigkeiten. Im vierten Buch behandelt Manilius auch Dekane und einzelne Tierkreisgrade. Schon hier berühren sich Aufgangsdeutung und Graddeutung, ohne identische Systeme zu sein. [9]

2. bis 4. Jahrhundert: Monomoiriai werden greifbar

Vettius Valens erwähnt Monomoiriai im vierten Buch seiner *Anthologien* und verbindet die Lehre mit dem älteren Astrologen Kritodemos. Die Überlieferung erlaubt damit einen früheren Traditionshintergrund, aber kein sicheres Erfindungsdatum. Ein Forschungsbericht von 2024 zeigt zugleich, wie selten Monomoiriai in erhaltenen Originalhoroskopen auf Papyrus nachweisbar sind. [10]

Ein Horoskop für den 19. November 319 n. Chr., P.Berl. 9825, dokumentiert beide Verfahren zusammen: planetarische Einzelgrad-Zuordnungen und mitaufgehende Fixsterne. Das ist ein konkreter Praxisbeleg, nicht nur eine theoretische Vorschrift. [5]

Paulus von Alexandria: systematische Anleitung

Paulus verfasst seine Einführung 378 n. Chr. [11] Kapitel 5 erläutert die Monomoiriai nach Zeichen: Der erste Grad gehört dem Zeichenherrscher; danach folgt zyklisch die Reihenfolge Saturn, Jupiter, Mars, Sonne, Venus, Merkur, Mond. Für Widder beginnt die Folge also Mars, Sonne, Venus, Merkur, Mond, Saturn, Jupiter. Kapitel 32 bietet eine weitere Zuordnung nach Trigonon. [5]

Die Bezeichnung „chaldäische Reihenfolge“ belegt allein keine Entstehung der Einzelgradlehre in Babylonien. Ordnung der Planeten und Geschichte ihrer Anwendung sind zwei verschiedene Fragen.

3 | 400 bis 1400: Bewahrung, Übersetzung, Umbildung

Spätantike und byzantinische Überlieferung

Nach der antiken Ausarbeitung hängt die weitere Geschichte wesentlich an Abschriften, Kommentaren und Exzerpten. Das astrologische Material wird ausgewählt und neu geordnet. Bolls Edition zeigt besonders deutlich, dass wichtige Teukros-Texte in Exzerpten des Rhetorios weiterleben. Das überlieferte Werk ist deshalb nicht einfach mit einem unveränderten Original gleichzusetzen. [8]

Die Paulus-Tradition bleibt ebenfalls kommentierbar. Die Forschung behandelt einen astrologischen Lehrkommentar aus dem Jahr 564, der mit Olympiodoros verbunden wird; ältere Editionen führten ihn unter dem Namen Heliodoros. Diese wechselnde Zuschreibung macht sichtbar, wie vorsichtig Autorenidentität und Textgeschichte behandelt werden müssen. [11]

Dabei entwickeln sich die beiden Spuren unterschiedlich. Die Monomoiriai gehören zur technischen Berechnung und Auslegung einzelner Grade. Die Paranatellonta können zusätzlich als Beschreibungen von Menschen, Tieren, Gottheiten oder Mischwesen weitergegeben werden. Sternwissen gewinnt dadurch eine Bildsprache, die auch außerhalb einer vollständigen Horoskoprechnung verständlich ist.

9. Jahrhundert: Abu Ma'shar und die arabische Synthese

Abu Ma'shar (787-886), im lateinischen Westen Albumasar, verarbeitet griechische, indische, sasanidische, syrische und arabische Traditionen. Seine um 849/850 geschriebene Große Einführung wird zu einem einflussreichen Handbuch. Für die Geschichte der Dekanbilder ist seine Zusammenstellung besonders bedeutsam. [12]

Hier findet keine bloße Weiterleitung eines griechischen Originals statt. Verschiedene Listen und kulturelle Deutungen stehen nebeneinander. Für Sternfiguren, Dekane und Gradbilder ist daher jeweils zu prüfen, welche konkrete Textfassung vorliegt. Bolls Sphaera enthält dazu einen Auszug aus Abu Ma'shars Werk mit arabischem Text und deutscher Übersetzung von Karl Dyroff. [8]

12. bis 14. Jahrhundert: der lateinische Westen

Die Große Einführung wird 1133 von Johannes von Sevilla und 1140 von Hermann von Kärnten ins Lateinische übersetzt. Weitere Bearbeitungen und Übersetzungen erschließen das Material einem neuen Publikum. Die astrologischen Figuren erhalten damit neue sprachliche und bildliche Lebensformen. [12]

Für die Monomoiriai im engen Sinn ist die Überlieferung weniger leicht als eine durchgehende Anwendungsgeschichte darzustellen. Der Nachweis mittelalterlicher Einzelgradbilder beweist nicht automatisch, dass Paulus' Planetenverteilung überall benutzt wurde. Historisch sind deshalb drei Dinge auseinanderzuhalten: Aufgangsfiguren, planetarische Einzelgradherrscher und bildhafte Deutungen einzelner Grade.

4 | 1400 bis 1900: Bilder, Druck und veränderte Interessen

Die Renaissance macht den Sternhimmel sichtbar

Im Palazzo Schifanoia in Ferrara erscheinen Tierkreiszeichen mit jeweils drei Dekanfiguren. Das Warburg Institute beschreibt diese als Bildtradition in der indischen Form Abu Ma'shars oder einer verwandten astrologischen Überlieferung. [13] Damit wird ein wichtiger Teil der Geschichte anschaulich: Astrale Listen können zu monumentalen Figuren werden.

Die Dekanbilder gehören zum Umfeld der Paranatellonta-Überlieferung. Sie sind jedoch keine vollständige Darstellung der 360 Monomoiriai. Ein Dekan umfasst zehn Grad; eine monomoiria nur einen. Wer beide verwechselt, verschiebt sowohl die technische Größe als auch die Funktion des Bildes.

1488: das Astrolabium planum

Johannes Angelus' Astrolabium planum erscheint 1488 bei Erhard Ratdolt in Augsburg. Die gedruckten Holzschnitte ordnen einzelnen Tierkreisgraden Bilder zu. Die Warburg-Datenbank verzeichnet beispielsweise beim Skorpion einen Mann mit einem Skorpion, eine Schlange, einen Turm und einen Brunnen. [14]

Hier verdichtet sich Gradastrologie zu einem bildlichen Repertoire. Solche Einzelgradbilder werden in späteren Darstellungen bisweilen unter „Monomörien“ zusammengefasst. Dieser weite Gebrauch des Wortes sollte vom antiken Verfahren der planetarischen Gradherrschaft getrennt bleiben. Ein Bild für einen Grad ist keine Tabelle seines Planetenherrschers.

16. bis 18. Jahrhundert: keine einfache Linie des Verschwindens

Für diese Jahrhunderte wäre eine pauschale Aussage wie „die Technik wurde vergessen“ zu grob. Gedruckte Werke, Handschriften und Bilder können ein Verfahren bewahren, ohne eine breite praktische Verwendung zu belegen. Umgekehrt kann eine astrologische Schule Fixsterne nutzen, ohne die alten Paranatellonta-Listen oder Monomoiriai-Regeln zu übernehmen.

Eine belastbare Geschichte muss hier auf einzelne Autoren und Ausgaben eingegrenzt werden. Aus den für diese Übersicht geprüften Quellen ergibt sich kein genauer Zeitpunkt, an dem eines der Systeme allgemein aufgegeben wurde. Die spätere wissenschaftliche Wiedererschließung ist besser dokumentiert als ihre gesamte frühneuzeitliche Gebrauchsgeschichte.

19. Jahrhundert: Quellenarbeit gewinnt Gewicht

Die Wege der Texte werden zunehmend zum Gegenstand philologischer und historischer Untersuchung. Bolls 1903 erschienene Sphaera markiert einen besonders wichtigen Schritt: Sie verbindet neue griechische Texte mit Untersuchungen über Sternbilder und die Geschichte der sogenannten Sphaera barbarica. [8]

Dieser Ausdruck bezeichnet in der Forschung die Überlieferung auch nichtgriechischer Sternfiguren und ihrer Mischformen. Er ist keine neutrale Bezeichnung für eine einheitliche, unveränderte „Urlehre“. Gerade die Vielfalt der Namen und Gestalten ist Teil des historischen Befunds.

5 | 1900 bis 2026: Forschung und astrologische Wiederaufnahme

1903 und 1912: Boll und Warburg

Franz Boll erschließt die Textwelt; Aby Warburg untersucht ihr Weiterleben in der Kunst. Warburgs Vortrag von 1912 über internationale Astrologie im Palazzo Schifanoia, später veröffentlicht, macht die Wanderung und Umformung astrologischer Bilder zu einem zentralen Forschungsproblem. [8, 15] Die Geschichte der Paranatellonta wird damit zugleich eine Geschichte von Übersetzung, Erinnerung und Bildgebrauch.

1925: neue Einzelgradbilder

Nach dem eigenen historischen Bericht der Sabian Assembly entstehen die 360 sabischen Symbole 1925 durch Marc Edmund Jones und Elsie Wheeler in San Diego. [16] Sie sind für die neuere Gradastronomie wichtig, haben aber einen dokumentierten modernen Entstehungskontext. Ihre Anzahl von 360 Bildern macht sie weder zu Paulus' Monomoiriai noch zum Beleg einer kontinuierlichen Überlieferung seit 4000 v. Chr.

Spätes 20. Jahrhundert: zwei unterschiedliche Wiederaufnahmen

Die Übersetzung antiker astrologischer Texte ermöglicht eine erneute Beschäftigung mit technischen Verfahren. Project Hindsight führt Paulus' Einführung und deren Monomoiriai-Kapitel ausdrücklich in seinem Übersetzungsprogramm. Kritische Editionen und neuere Übersetzungen machen zudem die Kommentartradition zugänglich. [11, 17]

Bei den Fixsternen wird Bernadette Bradys Book of Fixed Stars von 1998 zu einem wichtigen modernen Bezugspunkt; 2008 folgt Star and Planet Combinations. Ihre eigene Bibliografie beschreibt die Arbeit mit Fixsternen, heliakischen Auf- und Untergängen und Stern-Planeten-Kombinationen. [18]

Die moderne Paran-Praxis verbindet typischerweise einen Stern und einen Planeten über gleichzeitige Stellung an Horizont oder Meridian: Aufgang, Untergang, obere oder untere Kulmination. Diese Erweiterung ist mit antiken Aufgangsbeziehungen verwandt, aber nicht mit jeder historischen Paranatellonta-Liste identisch. [19]

Gegenwart: Was bleibt historisch zu unterscheiden?

Heute werden beide Techniken in spezialisierten astrologischen Zusammenhängen rekonstruiert und berechnet. Ein aktueller Monomoiria-Rechner zeigt die praktische Wiederaufnahme der planetarischen Einzelgradherrscher. [20] Daneben erforschen Historiker weiterhin antike Originalhoroskope; ein Aufsatz von 2024 dokumentiert zusätzliche Belege für beide Verfahren. [10]

Für Paranatellonta und Parans sind Beobachtungsort, Horizont und die Veränderung der Sternkoordinaten durch Präzession wesentlich. Eine alte Tabelle lässt sich daher nicht ohne Prüfung auf jede Epoche und jeden Ort übertragen. Eine Monomoiriai-Tabelle ist dagegen eine regelhafte Zuordnung innerhalb des gewählten Tierkreises. Die astronomische Beziehung beim ersten Verfahren und die symbolische Herrscherverteilung beim zweiten müssen gesondert nachvollzogen werden.

Historischer Befund: Die Vorgeschichte reicht in die frühen Stern- und Kalendertraditionen zurück. Die konkret fassbaren Techniken gehören zur antiken Horoskopie. Ihre spätere Geschichte besteht aus Bewahrung, Übersetzung und Neuschöpfung; eine lückenlose gemeinsame Lehre seit 4000 v. Chr. ist nicht belegt.

6 | Quellen und weiterführende Literatur

Auswahl der konsultierten Quellen. Online-Nachweise geprüft am 11. Oktober 2026. Die Übersicht verbindet Forschungsarbeiten, erhaltene Objekte und Selbstdokumentation moderner astrologischer Autoren; letztere belegt deren Praxis, nicht deren Wirkungsannahmen.

- [1] John M. Steele: The Development of the Babylonian Zodiac: Some Preliminary Observations. Forschungsaufsatz zum gleichmäßigen Tierkreis. [Online-Nachweis](#).
- [2] Sarah L. Symons: Contexts and Elements of Decanal Star Lists in Ancient Egypt. Forschungsübersicht, McMaster University. [Online-Nachweis](#).
- [3] British Museum: altbabylonische Tafel mit Mondfinsternis-Omina, 1900-1600 v. Chr., Objekt 1892,0516.311. [Online-Nachweis](#).
- [4] Joachim Friedrich Quack: Frühe ägyptische Vorläufer der Paranatellonta? Sudhoffs Archiv 83 (1999), S. 212-223. [Online-Nachweis](#).
- [5] Dorian Greenbaum / Alexander Jones: P.Berl. 9825: An Elaborate Horoscope for 319 CE and Its Significance for Greek Astronomical and Astrological Practice. ISAW Papers 12 (2017), besonders Abschnitt Monomoiriai. [Online-Nachweis](#).
- [6] University College London, Digital Egypt: The Zodiac in Egypt. [Online-Nachweis](#).
- [7] Oxford Classical Dictionary: Teucer (4), of Babylon, astrologer; unsichere Datierung. [Online-Nachweis](#).
- [8] Franz Boll: Sphaera. Neue griechische Texte und Untersuchungen zur Geschichte der Sternbilder. Leipzig 1903. Digitalisat mit Inhaltsübersicht. [Online-Nachweis](#).
- [9] Oxford Classical Dictionary: Manilius, Marcus, Roman poet; Überblick über den Inhalt der Astronomica. [Online-Nachweis](#).
- [10] Three Deluxe Horoscopes. Archiv für Papyrusforschung 70/2 (2024), besonders S. 292 zur dokumentarischen Überlieferung beider Verfahren. [Online-Nachweis](#).
- [11] Dorian G. Greenbaum: Paulus of Alexandria. The Encyclopedia of Ancient History (2012); mit Angaben zu den Editionen von Emilie Boer (1958, 1962), der Übersetzung Greenbaum (2001) und dem Lehrkommentar von 564. [Online-Nachweis](#).
- [12] David Pingree: Abu Ma'shar. Encyclopaedia Iranica, Bd. I, S. 337-340; zur Quellenmischung und den lateinischen Übersetzungen. [Online-Nachweis](#).

Quellen und Literatur | Fortsetzung

[13] Warburg Institute: Gombrich Geburtsatlas. Beschreibung der Dekanfiguren im Palazzo Schifanoia.
[Online-Nachweis](#).

[14] Warburg Institute Iconographic Database: Johannes Angelus, Astrolabium planum, Augsburg 1488, Blatt n2v. Dazu der bibliografische Nachweis der Morgan Library. [Online-Nachweis](#).

[15] Cornell University Library: Aby Warburg. Zum Vortrag von 1912, seiner späteren Veröffentlichung und Bolls Einfluss. [Online-Nachweis](#).

[16] Diana E. Roche / Sabian Assembly: The Origin and History of the Sabian Symbols. Selbstdarstellung der modernen Tradition. [Online-Nachweis](#).

[17] Project Hindsight: Hellenistic Track Translations; Paulus, Introduction to Astrology, sowie Inhaltsübersicht mit den Kapiteln zu Monomoiriai. [Online-Nachweis](#).

[18] Bernadette Brady: Books. Eigene Bibliografie, insbesondere Brady's Book of Fixed Stars (1998) und Star and Planet Combinations (2008). [Online-Nachweis](#).

[19] Astrodienst Astrowiki: Paran. Moderne Begriffs- und Praxisbeschreibung; historische Datierungsbehauptungen werden hier nicht als eigenständige Beweise übernommen. [Online-Nachweis](#).

[20] Augurine: Monomoiria Calculator. Beispiel gegenwärtiger astrologischer Rechenpraxis, keine unabhängige Quelle für die Entstehungsgeschichte. [Online-Nachweis](#).

Weiterführende Fachliteratur

Wolfgang Hübner: Die Paranatellonta im Liber Hermetis. Sudhoffs Archiv 59 (1975), S. 387-414.

Wolfgang Hübner: Grade und Gradbezirke der Tierkreiszeichen. Der anonyme Traktat De stellis fixis, in quibus gradibus oriuntur signorum. 2 Bände, Stuttgart 1995.

Otto Neugebauer / Henry Bartlett Van Hoesen: Greek Horoscopes. Philadelphia 1959.

Alexander Jones: Astronomical Papyri from Oxyrhynchus. 2 Bände, Philadelphia 1999.

Grenzen dieser Darstellung

Die Übersicht ist eine quellenorientierte Einführung, keine vollständige Edition sämtlicher Listen. Bei Teukros bleiben Datierung und Textgestalt unsicher; bei ägyptischen Vorläufern ist die Verbindung hypothetisch. Für den frühneuzeitlichen Gebrauch der Monomoiriai wäre eine gesonderte Untersuchung einzelner Handschriften und Lehrwerke nötig. Die Geschichte einer Lehre lässt sich belegen, ohne damit die astrologischen Aussagen über menschliche Lebensläufe zu bestätigen.